

Völkische Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

(Privilegiert 1703)

226. Jahrgang, Nr. 14 a

Donnerstag
17. Januar 1929

Abgabe für die Reichspostverwaltung 10 Pf. für Familienausgaben 6 Pf. Abgabe nach Tarif. Kleine Anzeigen: Wort 3 Pf. Zeilenpreis 20 Pf. — nach 18 Uhr Redaktion 250/100 — Berlin: Brandenburgische Straße 30. — Fernsprecher: Amt Kurwürd. 6290.

Gen.-Ausgabe

Abgabe für den Abnehmer 10 Pf. für Familienausgaben 6 Pf. Abgabe nach Tarif. Kleine Anzeigen: Wort 3 Pf. Zeilenpreis 20 Pf. — nach 18 Uhr Redaktion 250/100 — Berlin: Brandenburgische Straße 30. — Fernsprecher: Amt Kurwürd. 6290.

Peinliche Erinnerungen

Die demokratischen und sozialdemokratischen Parteiführer in diesen Tagen sind in Berlin abgelaufen. Ein Besuch ist bei den Führern nicht gewesen, denn sie mussten jammerschmerzliche Tage herumdauern. Die republikanische Bewegung, die in der Presse getuschelt und gepflegt wird, nämlich die Einkreisung an der Spitze, das es die Offiziere, die Soldaten der alten Armee waren, die in jenen Tagen in Berlin die Zeitungsgelände von Spandau bis zum „Berliner Tageblatt“ füllten von den Tagen des Regiments, jener disziplinlosen Gesellschaft, die in diesen Tagen des Berlin unruhig gemacht hat und in der die Soldaten in ihrer besten Blüte. Gemeinam aber ist allen diesen Tagen der Einzug die infamste Aktion gegen die Offiziere, die in der alten Armee, die damals tobte aus einem Kampf und von einem unendlich langen Marsch nach Hause, die es aber nicht mit ansehen konnten, wie der Soldat seine freie Frage grübelnd erhob, um ein völlig ungeschicktes gefolmes Volk über den Haufen zu rennen.

Wir wissen nach ganz genau, daß Oberst und Röske am Ende ihres Lebens waren und den General überlebten. Nachher sammelten sich dann in Döberitz und bei Freyberg, mit deren Hilfe Röske in Berlin Ordnung zu schaffen, und die Kommunisten dürfen ihn ungeschickt einen Witzschimpfen, während sonst der Staatsanwalt in geringeren Anlässen energisch eingreifen pflegt.

Man weiß aber, daß der neue verfassungsmäßige Zustand, der legitimiert worden ist, nur auf den Begehren der Freischöpfung durch die sozialdemokratische und demokratische Parteien. Die damaligen „Wachposten“ erlaubten eben erst, daß man allein mit der Wehrmacht, das Volk habe auf der Linie geteilt, in schweren Zeiten seinen Staat aufrecht zu halten. Später bei den Witzschimpfen in Berlin und in anderen Teilen des Reiches noch unendlich viel Blut geflossen, kann tragen die Verantwortlichkeit dafür diejenigen, die die Unstures viel zu lange gewähren ließen und die auch, daß sie die Staatsmacht durch Parteien mit Meutereien und anderen durch eine gefährliche Zeit hindurchhalten können. Die republikanische Disziplin der Heere der alten Armee hat neben der Pflichttreue des Soldaten Deutschland um die Wende des Jahrhunderts im 19. Jahrhundert gerettet. Diese Disziplin ist im allgemeinen Wogen der allgemeinen Unordnung und Aufbruchzeit, war nur dadurch möglich, daß sich in den Kampfjahren des Weltkrieges ein enges Verhältnis zwischen dem Mann herausgebildet hatte, das auch den Verlust der Disziplin überdauerte. Diese Festhaltung ist besonders notwendig, die der alten Armee nachträglich von dem Feind aus in Döberitz und Wogen Verwirrung machen, die zu Teil der Etappe treffen können.

Man hat heute im parteirepublikanischen Lager die Vorgänge jener Zeit wieder, denn gefolmes es freit man dem auf den sehr Zahlen alles erreicht haben. Der deutsche Partei heute kann sich wirklich auf seine sozialpolitischen Leistungen einbilden. Er hat es nicht vermocht, die dringenden sozialen Probleme der Gegenwart auch nur anzugehen. Er hat hilflos zwischen Parteinteressen, Wirtschaftinteressen und politischen Interessen hin und her und muß zusehen, wie sein und Verwaltung in eine immer engeren Sackgasse geraten, die darin liegt, daß wir heute in Berlin und im Reich über die Straße gehen können, ohne daß uns die Maschinen und die Chren saufen, ist das Verdienst derjenigen der Ordnung, die der neue Staat aus der Vergangenheit retten hat, deren Aufopferung er aber recht viel kostete.

Skandal um Groeners Denkschrift

Das Dokument zum Panzerkreuzer A in England veröffentlicht

(Telegraphische Meldung) Berlin, 16. Januar.

Die englische Zeitschrift „Review of Reviews“ veröffentlicht in ihrer Januar-Ausgabe das von Reichswehrminister Groener für das Reichskabinett angefertigte Memorandum über das Panzerkreuzer A, das in Deutschland nur einen ganz engen Personenkreis zur Kenntnis gebracht wurde.

Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, handelt es sich bei der Veröffentlichung der in London erschienenen „Review of Reviews“ tatsächlich um eine ungefähre Zusammenfassung des vertraulichen Memorandums des Reichswehrministeriums, das feinerzeit vor Bewilligung des Panzerkreuzers A einem ganz beschränkten Kreis von Persönlichkeiten, darunter den Mitgliedern des Kabinetts, zugänglich gemacht worden ist.

Wie von zufälliger Stelle mitgeteilt wird, ist die in der „Review of Reviews“ veröffentlichte vertrauliche Denkschrift des Reichswehrministers außer den Kabinettsmitgliedern auch auf befundenen Wunsch einigen Landesregierungen sowie einigen Reichstagsabgeordneten, die an der Aussprache über die Panzerkreuzerfrage besonders beteiligt waren, zugänglich worden. Die Unterredung, auf welche Weise die Denkschrift über eine Zeitschrift dieser Denkschrift von irgendeiner Seite der Inhaber dieser Zeitschrift in englische Hände geraten ist, dauert noch an. Im übrigen verdient hingezugelt zu werden, daß in der englischen Veröffentlichung, die sich ziemlich wörtlich mit der deutschen Denkschrift deckt, irgend etwas Sensationelles, das über das Verlangte und in den Ausdrücken des Reichstages Gelegte hinaus geht, nicht enthalten ist.

kommt bei dieser nächsten Heberlegung, daß in der Zeit der Abfassung der Denkschrift, d. h. in der Zeit des parlamentarischen Kampfes um den Panzerkreuzer A, von gewissen Parteien, nämlich Sozialdemokraten und Kommunisten, die Forderung nach Veröffentlichung dieser Denkschrift gestellt wurde, von deren Vorhaben man wohl mußte, deren Inhalt auch in allgemeinen Zügen bekannt war, deren Wortlaut aber streng geheimgehalten wurde.

Die Möglichkeit liegt nahe, daß, wie bei der sensationellen Veröffentlichung des englisch-französischen Flottenpatentes, auch hier ein ganz gewöhnlicher Diebstahl begangen worden ist, der eingeleitet und ausgeführt wurde auf Veranlassung von außenpolitischen Interessenkreisen. Diese Auffassung scheint denn auch in dem am stärksten betroffenen Reichswehrministerium zu herrschen, das eine strenge Untersuchung eingeleitet hat. Es bedarf noch der Feststellung, ob ein Exemplar der Denkschrift an irgendeiner Stelle fehlt, oder ob es abgegriffen wurde. Die Ermittlungen hierfür dürften naturgemäß recht schwierig sein.

Ein Wort zum Inhalt

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Inhalt der Veröffentlichung, an deren Gehalt nicht zu zweifeln ist, trägt, was die innerpolitische Einstellung des Schreibers anlangt, deutlich den Stempel der Persönlichkeit Groeners. Auf der anderen Seite beschäftigt sich die Denkschrift, soweit es einen Militär möglich ist, mit außerpolitischen Grundproblemen. Als Beispiel für die Notwendigkeit einer Wehrmacht im allgemeinen wie der Panzerkreuzer im besonderen wird die politische Politik angeführt. Dies scheint der Grund der englischen Veröffentlichung zu sein, denn man wird deutlich in das Licht des Nutzeifers gegenüber Polen stellen. Mit Sicherheit wird Polen dies wohlkommenes Anlag nehmen, feinerzeit mit neuem große Töne anzuschlagen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die von Groener vorgenommene Charakteristik der polnischen Politik nicht auf Vermutungen, sondern auf Tatsachen beruht. Es ist eine Tatsache, daß Polen Süngere auf deutsches Land zeigt. Wenn jedes politische Volk es magen darf, die Notwendigkeit eines polnischen Dispositivens seinen Völkern wieder und immer wieder vor Augen zu führen, dann hat ein deutscher Reichswehrminister nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, diese Tatsache in Verbindung zu stellen. Möglich, daß es außerpolitisch peinlich ist, wenn solche Tatsachen, die nun einmal geschrieben werden müssen, an die Öffentlichkeit kommen, aber an der Notwendigkeit der Veröffentlichungen, die in der Zeitschrift getroffen werden, ist gar nicht zu zweifeln.

Der Eindruck in Berlin

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Veröffentlichung der Flotten Denkschrift des Reichswehrministers Groener in der englischen Zeitschrift „Review of Reviews“ hat in allen politischen Kreisen der Reichshauptstadt als peinliche Sensation gewirkt. Es geht dabei nicht um den Inhalt der Denkschrift. Der eigentliche Skandal liegt nur in der Tatsache der Veröffentlichung. Nach ist nicht abzusehen, auf welche Weise das Schriftstück in die Hände der deutschfeindlichen englischen Zeitschrift gelangen konnte. Es liegt nahe, zunächst zu fragen, wem mit dieser Veröffentlichung gedient war. Wem außerpolitisch und wem innenpolitisch. Und ganz zwangsläufig

350 Millionen neue Steuern

Hilferding zum Etat 1929 im Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung) Berlin, 16. Januar.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch die Haushaltsberatung mit einer allgemeinen Aussprache fortgesetzt. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding wies zunächst darauf hin, daß der Haushaltsplan für 1929 im wesentlichen aus der Personalausgaben für 1929 sei, wofür 50 Millionen Mark in Betrach kommen. Davon seien 30 Millionen zwangsläufig, 14 Millionen entfielen auf Ausgaben, die nicht sofort zuzurechnen sind. Diese 14 Millionen dienten zur Durchführung der Reichsdarlehensschüsse, zur besseren Ausgestaltung des Wach- und Betriebsführungsdienstes, zur Verbesserung und Stellenvermehrungen bei den nachgeordneten Behörden und auf den Wehrbedarf bei den obersten Reichsbehörden. Es verblieben 2 Millionen, wofür eine größere Freiheit der Abrechnung oder Annahme für den Haushaltsauschuß gegeben sei. Diese 2 Millionen entfielen auf die Durchführung der Ministerialverwaltung, auf die Neuregelung der Ministerialverwaltung, auf die Neuregelung der Ministerialzulage und auf die Neuregelung der Aufwandsentschuldigungen.

Ausgabenliste für 1928 enthielten mehrere über- und außerplanmäßige Ausgaben, wie für die Heberfahrmannschaftsgebiete, für die Zahlungen an Räumlinge, für die Arbeiterentlohnung und für gestiegene Zahlungen an Grund der Zeitfahrkarten-Zurücklagen in Höhe von 28 Millionen Mark. Reichsfinanzen, so betonte der Minister, werde das Jahr 1928 mit einem Überschub abschließen. Reichsfinanzminister Hilferding wies auf den Lage für 1929 hin und erklärte, solange das Kabinett zur Decksungsfrage des Haushalts für 1929 nicht endgültig Stellung genommen habe, keine bestimmte Angaben dazu nicht machen. Nach seinen Voraussagen werde der Haushalt vollkommen ausgeglichen sein. Zusammen mit der Erhöhung der Reparationsraten um 312 Millionen Mark belaufe sich der Selbstbetrag für 1929 auf etwa 600 Millionen. Selbstverständlich seien noch weitere Anforderungen der Weltmarkt entstanden, die das Defizit auf rund 850 Millionen Mark erhöhen würde. Der Minister betonte seine Vermählungen, diese Anforderungen stark herabzumildern. Der Betrag der durch neuen Steuerbedarf zu decken sei, werde sich auf rund 350 Millionen belaufen. Der Minister hielt eine rechtzeitige Verabschiedung des Haushalts für möglich und erklärte dann abschließend im Gegensatz zu der deutschen Auffassung, der Nachtragshaushalt 1928 sei für die Behandlung der Reparationsfrage nicht geeignet. Es handle sich um eine tatsächliche politische Frage, deren Erörterung zunächst im Auswärtigen Ausschusse stattfinden müsse. Schließlich sei die Reparationsfrage finanziell mit der Gesamtliquidation des Haushalts verbunden, insofern werde eine Erörterung der Reparationsfrage bei der Beratung des Haushalts zu erfolgen haben. Am übrigen sei der Zeitpunkt der Behandlung der Reparationsfrage eine wichtige politisch-wirtschaftliche Angelegenheit, deren Entscheidung sich die Reichsregierung vorbehalten müsse.

Von der Hindenburgspende

(Telegraphische Meldung) Berlin, 16. Januar.

Wenig hat unter Vorhitz des Reichspräsidenten das Zentrum der Hindenburg-Spende zum dritten Mal zum Ausdruck dem ehrenamtlichen Geschäftsführer Ministerialrat Karstadt erstattete Bericht über das 1. Geschäftsjahr, das in etwa 6300 Fällen Kriegsgeldbescheide, Renten und Veteranen mit insgesamt 1293 665 Mark und rund 100000 Bescheide umfassen. Die für Klein- und Sozialrenten umfassen bestimmten sind nunmehr erstattet. Nach dem bisherigen bisherigen sind sollen noch einem Beschluß des Kuratoriums im Jahre 1928 am 1. April und 2. Oktober insgesamt eine von 100000 an Kriegsgeldbescheide und Kriegsernterwerbene zur Verfügung gelangen.

Zur Haushaltslage 1928

Im allgemeinen übergehend, erklärte der Minister u. a., das Steuererlösen in den Monaten April bis Oktober habe insgesamt 6811,7 Millionen Mark ergeben, davon entfielen auf den Bundesanteil 2699,0 Millionen und auf den Reichsanteil 4122,1 Millionen Mark. Die Entwidlung des Steuererlöses habe durch die Erörterungen entsprechend. Auf Grund der vorläufigen Schätzung für das letzte Vierteljahr würde sich für 1928 insgesamt ein Brutto-Ertragserlösen von etwa 170 Millionen Mark ergeben, das aber voll den Ländern zugute käme. Auf der

Hörings Spiel im Magdeburger Prozeß

Merkwürdige Eingriffe des Oberpräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Januar.

Die Disziplinargerichte gegen die Magdeburger Richter Hoffmann und Kölling wurden am Mittwoch die Verhandlungen über die Berufung über den in Brief Stilling vom 20. Juni 1908 gegen den Kriminalkommissar Rudolf erschoben. Der Bericht der Kommission wurde fortgesetzt. Auftritte Zeugen wurden in dieser Frage vernommen. Oberpräsident Kölling besuchte u. a., es sei ihm nicht bekannt, daß irgendwelche Beamte mit der Schuld des Saas verhandelt, trotzdem aber Anordnungen getroffen hätten, damit eine Befreiung des Saas nicht zustande komme, über eine persönliche Befreiung befragt wurde. Auch die übrigen Zeugen erklärten übereinstimmend, daß sie eine Befreiung des Saas durch Polizei- und Verwaltungsbeamte nicht für vorliegend erachteten. Am einzelnen machte verschiedene Zeugen Bekundungen über die einzelnen Befreiungen, die mit Ausbruch nach seiner Anstufung in Magdeburg geführt wurden. Bei diesen Befreiungen, so erklärten die Zeugen, sei zwar kein Sach auf der Lieberung gemacht worden, daß die gegen Saas verfolgte Spur falsch sei, jedoch seien Ausbruch und den anderen Beamten

Leinerlei Anweisungen

erteilt worden. Man habe vielmehr die Erwartung ausgesprochen, daß Ausbruch völlig objektiv am Fall herangehe. Im Laufe der weiteren Vernehmung blieb Landgerichtsrat Kölling dabei, mit Journalisten, insbesondere mit dem Vertreter des „Volksboten“, am Tage der Observation seine Unterhaltung geführt zu haben. Er könne höchstens eine ausreichende Antwort gegeben haben. Demnach ist die Aussage eines Vertreters des „Volksboten“ gegenüber, der eingehend kein Gespräch mit Kölling führte. Hoffmann suchte darauf die Unglaubwürdigkeit Ausbruchs an Hand verschiedener, voneinander abweichender und ausweichender Neußerungen nachzuweisen.

Dann wurden weitere Zeugenaussagen verlesen, und dann hervorgehoben, daß Oberpräsident Kölling im Lenkungsbezug in Berlin Ausbruch vor seiner Berufung nach Magdeburg mit dem Schwager des verurteilten Saas zusammengebracht hat und daß sich Ausbruch von diesem hat unterrichten lassen (?). Dazu erklärte Landgerichtsdirektor Hoffmann, dadurch, daß Ausbruch einseitig in Gegenwart Köllings durch den Schwager von Saas unterrichtet worden sei, habe nach seiner Meinung dieser abhängige Kommissar wohl zu der Ansicht kommen können, daß es seine Aufgabe sei, unter allen Umständen die Unschuld des Saas nachzuweisen.

Der Vorlesung wurde dazu auf die Anklage des Magdeburger Polizeipräsidenten Wenzel, monach Kölling Ausbruch außerordentlich vorzüglich unterrichtet, ihn nicht etwa einseitig beeinflusst, sondern ihm ausdrücklich gesagt habe, es sollten natürlich alle Zeugen verfolgt werden, auch diejenigen, die auf Saas hindeuten. Weiter wurde von der Verteidigung des Kölling erklärt, Ausbruch sei nicht den Spuren nachgegangen, die an der Oberfläche lagen und die darauf hindeuten, daß der Verdacht in der Weise begangen sein könne, wie Schröder es dargestellt habe. Als Schröder Saas nicht mehr belastete, habe Ausbruch ihn plötzlich für glaubhaft erklärt und sei anderen Spuren gar nicht mehr nachgegangen.

Aus den zahlreichen Verlegungen im Disziplinerverfahren gegen die Magdeburger Untersuchungsrichter Kölling und Hoffmann und der Frage des Verleises Stilling an den Magdeburger Polizeipräsidenten ist eine Anklage des Regierungsrates Schürner von Bedeutung, der mit dem damaligen preussischen Innenminister

Severing Besprechungen über den Magdeburger Prozeß hatte. Schürner gibt in seiner Aussage viele Telegramme bekannt, die der stellvertretende Magdeburger Polizeipräsident Riedermeyer und der Magdeburger Regierungspräsident Pohlmann an das Ministerium nach Berlin gerichtete hatte und die sich gegen die vom Minister angeordnete Verlegung des Kriminalkommissars Paulus von Magdeburg nach Potsdam wenden. Beide Telegramme enthalten scharfe Redensarten gegen die Verlegung.

Weitere Auseinandersetzungen entspannen sich im Anschluß an die Anklagen des Oberpräsidenten Kölling, der erklärte, nach der Vernehmung Ausbruchs habe ein Mann mit verstelltem Stimme nach Gericht angetreten, um ihm mitzuteilen, die Verlegung Ausbruchs werde als Eingriff in die Justiz betrachtet. Man werde gegen Kölling eine Petition einreichen. Der angesehene Hofmann erklärte dazu, es sei unmöglich, daß Kölling diese Mitteilung gemacht worden sei. Zu dem betreffenden Zeitpunkt habe er, Hoffmann, tatsächlich noch keine Kenntnis von der Verlegung Ausbruchs gehabt.

Es wurde ferner mitgeteilt, daß Oberpräsident Kölling die Verlegung des Namens desjenigen, der ungeschehen von Kölling die Unterbrechung zwischen diesem und dem Oberpräsidenten in Hörings Wohnung protokolliert habe, verweigert. Kölling erklärte, er bleibe bei der Weigerung, den Namen zu nennen und würde unter Umständen versuchen, sich auf seine Stellung als Abgeordneter zu berufen.

Die Verhandlung wurde ferner auf Donnerstag vertagt.

Parter Gilbert will bleiben

(Telegraphische Meldung.)

London, 16. Januar.

Der Reparationsagent Parter Gilbert hat auf telegraphische Anfrage von seinem Erlaubnisaufenthalt in Louville im Staate Kentucky aus an den Vertreter der „British United Press“ folgende Antwort geschickt: „Die Berichte über meinen Austritt sind vollkommen frei erfunden. Ich kehre am 26. Januar nach Europa zurück, um meine Arbeit als Generalagent für die Reparationsangelegenheiten wieder aufzunehmen.“

„Reinhold Gerold“ mußte über die Austrittsabsichten Parter Gilbert zu melden, daß seine Tätigkeit als Reparationsagent bei den amerikanischen Bankiers solchen Erfolg gefunden habe, daß Parter Gilbert jährlich verlockende Angebote erhielt. Parter Gilbert bekommt gegenwärtig ein Gehalt von 50 000 Dollar jährlich, das im Vergleich mit dem Einkommen, das er als Teilhaber einer großen Bankfirma haben könnte, unbedeutend ist und schätzungsweise mindestens eine Million Dollar jährlich betragen würde. Doch Parter Gilbert Finanzmann und Jurist sei in seinen Beziehungen zu Deutschland und den anderen alliierten Staaten einen bemerkenswerten Teil bewahren habe, soll der Grund für die verlockenden Angebote sein.

Paris, 16. Januar.

Zu den Austrittsabsichten Parter Gilberts erklärt das „Journal“, daß die Welt die Nachricht mehr schätzte noch demontieren. Man habe immer, es sei zweifelhaft, ob Parter Gilbert sein Amt vor Beendigung der Arbeiten des Sachverständigenausschusses niederlegen werde.

Die Berufung Youngs und Morgans

(Telegraphische Meldung.)

New York, 16. Januar.

Wie aus Washington gemeldet wird, erwartet man den Dienstag den Beschluß des englischen Hofrichters im Zusammenhang mit der Berufung der Richter Morgan und Young in den Sachverständigenausschuss zu beziehen. Der Beschluß des Hofrichters, wie erwartet, zugunsten hat, nach dem Morgan und Young persönlich einverstanden sind, werden weiter gemeldet wird, beauftragt Morgan, Owen Young als Sachverständigen vorzubestimmen, um so dem Ausschuss europäischen Mächte entgegenzukommen. Es heißt, daß die britische Regierung diesen Wunsch kaum ablehnen werde.

Warum Amanullah abdankte

(Telegraphische Meldung.)

London, 16. Januar.

In englischen Berichten aus Kabul wird nunmehr Reihe von Einzelheiten über die Vorgänge gegeben. In Anbetracht des Beschlusses Amanullahs, den er am Montagabend um 12 Uhr die Regierungsgeschäfte seinem Bruder, unmittelbar nach der Abdankung Amanullahs, übernahm, wird durch die Geschehnisse eine Reihe von Umständen, die die Regierungstruppen notwendig. Die Truppen Amanullahs wurden Sonntag gemungen gewesen, unter dem fernen Druck des Oberbefehlshabers der Truppen, die Truppen Amanullahs zu verlassen. In der folgenden Nacht wurde der Aufbruch der Truppen Amanullahs in Richtung auf die Provinz Kabul beschlossen. Die Truppen Amanullahs wurden in Richtung auf die Provinz Kabul beschleunigt. Die Truppen Amanullahs wurden in Richtung auf die Provinz Kabul beschleunigt. Die Truppen Amanullahs wurden in Richtung auf die Provinz Kabul beschleunigt.

Der afghanische Generalstab in Delhi beschäftigt, daß Amanullahs Abdankung fast unmittelbar erfolgt ist, und betont, daß zwischen ihm und dem neuen König stets ein brüderliches Verhältnis bestanden habe.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist zum jährigen Jubiläum der Volksabwahl der Republik auf Befehl des Kriegsministeriums der Republik ein Regiment aus dem Soldaten der deutschen Republik gebildet worden.

Ein Dekret des Präsidenten von Paraguay ordnet die Disziplinierung aller Armeereisenden an, die im Zusammenhang mit Konflikten mit Bolivien unter die Fahnen gerufen worden waren.

Druck und Verlag von Otto Thiele.

Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinstock. Verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl-Hans Bismarck. Druck: Otto Thiele.

Heimatabend

Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein

Es war eine hochinteressante Veranstaltung, die der Verein am Dienstag im Reichsgerichtssaal seinen Mitgliedern bot. Alle Vorträge behandelten Themen, die für jeden Kenner besonders interessant waren und wurden von Persönlichkeiten gehalten, die sich auf dem Gebiete der Erforschung von Sallus Vergangenheit einen guten Namen gemacht haben.

Als erster sprach Privatdozent Dr. Siegmund Baron von Schulze-Greifendorff über „Sallus in Hofstadt“, ein Vortrag, der sich mit der Geschichte der Hofstadt befaßt. Der Vortrag war eine hochinteressante, wenn auch sehr erhebende Arbeit, die das uns der Rede auf einen feinen Fortschritt aus Fragestellungen, Gedankengängen, Zeitungsberichten und Schriften, Briefen und sonstigen Dokumenten von den beiden unteren Stadien in dieser Hinsicht, hoffentlich und vergangenheitsmäßigen Periode machte. Denn auch in Halle verdrängt der Stadt und seine Beamten den Ton und Vortug des Pariser Hofes Ludwig XV. nachzukommen, führten zahlreiche, luxuriöse aufreizende Studenten Neugierde und ledere Sitten ein, und ließen sich die Einwohner nur zu leicht und gern in diesen Strudel mit hineinziehen. Bei Hofe wurde sich diese Verführung betrat, daß beim Tode des Königs August nicht einmal Geld für die Lebensführung nach Weisenfeld und die üblichen Festlichkeiten da war, während wir im Bürgertum beobachtet können, daß sich jedesmal der Tod des Familienoberhauptes den Verkauf des Anwesens und sämtlicher Kostbarkeiten nach sich zog. Sehr lebendig war die Schilderung von den früheren Bürgerhäusern, von denen sich ja noch so manches in unserer Stadt erhalten hat. Eigenartig berührte es zu hören, daß in einer Zeit, die uns nichts als bodenständig und pietätvoll geläutert wird, die Häuser fast immer mit sämtlichen Möbeln veräußert wurden. Ständig führte man von den Häusern, dem Gold und Silberzeug, den Sammlungen von Bildern und sonstigen Kunstwerken, der prunkvollen Garderobe, bei der auch im Bürgertum der Salanterieleben nicht fehlte, den Gärten mit ihren Lusthäusern und Zäunen, den feinen und süßlichen Gemälden, die der große Zusammen ausgegeben wurden, die in den Verkaufsstellen angeboten wurden. Fast unmöglich ist es, die das zahlreiche Hauspersonal, mit dem sich auch das Bürgertum umgab, der „Hauswirtschaft“, mit ein beträchtlicher Zahl der Studenten auf 15 000 Einwohner kamen damals 1600 Studierenden bezog. Was dann endlich nach der Auflösung des Hofes dem luxuriösen Leben ein jäheres Ende genommen sei, ist später der siebenjährige Krieg und die Zeit Napoleons den letzten der Geschichte hinzugefügt.

Dr. Freyhan, bekannt durch sein Buch „Die Hallische Bürgerschaft im Mittelalter“, hatte sich das Thema „Kardinal Albrecht und die Pfännerkammer“ gewählt. Er ging von dem Vertrag aus, die der Kaiser Albrecht mit seinem Regierungsrat am 1. März 1527 geschlossen, in denen er sich verpflichtet hatte, mehr als eine bestimmte Anzahl Soldaten für sich in An-

spruch zu nehmen. Der Redner schilderte, wie der Kardinal dem Vereine im Fall stets seine besondere Aufmerksamkeit widmete, wie er halbes Strafen und Plätze mit Baumerken der Renaissance schmückte, die zu den schönsten in Deutschland gehören, wie er das Collegialität ins Leben rief, wie er auch mit Bürgern und Studenten scharfe konfessionelle Kämpfe ausfocht, die bekanntlich mit seiner Niederlage endeten. Wie sich diese Kämpfe, die auch die Salzburger unter sich hatten, in das Bürgertum eingriffen, sah man an der Tatsache, daß, wie übergenau monatelang kein Salz gegeben wurde, in den Städten, die mit halbeschem Salz bühmischen Getreide einzutauschen pflegten, eine Hungersnot drohte, so daß Albrecht auf ihren Hilferuf eingreifen mußte. Ringer bemerkte, der Redner bei der Schilderung aus dem Reich dem von Schmitt, durch die dem Bürger der Rest von Zumpathie bei der halbeschen Bürgerkriegs verloren ging. Und doch war das harte Urteil, wie Dr. Freyhan ausführte, durchaus gerecht, da sich Schmidt ohne Frage der Unrechtfähigkeit gegen seinen Vorgesetzten schuldig machte. Als der Kardinal 1545 starb, fand er in Halle sehr mit Unrecht wenig Teilnahme, hatte er doch die Pfännerkammer und damit die wirtschaftliche Lage Halles sehr gelutet.

Dr. Reuß gab in der Schilderung des Lebens von Karl August Jacob (geboren 1798) das Bild eines Mannes, der, wenn auch nicht so mit allen Facetten seines verbunden wie Wagner, und in seiner Lebensauffassung viel astischer als dieser war, doch als Schwelmer und Vornehmer seines Reiches für seine große Bedeutung hatte. Auch bei ihm نمودن war, wie bei dem großen Freunde, seine ganz modernen Ideen, z. B. die geniale Vorliebe der Entwidlung und Bedeutung der Zuckerindustrie. Von ihm ging die Gründung der „Hallischen Zuckerfabrik Compagnie“ aus, die für die Landwirtschaft, den Anbau und die Veredelung bald zum wichtigsten Erzeugnis wurde. Ungeachtet seiner großen Bedeutung für die Zuckerindustrie, die er als erster Anwalt im Landtag gegen die preussisch-holländischen Zuckerzölle, für die Zuckerindustrie gegen die Zuckerzölle führte. Aber auch im Kampf um die Pfännerkammer hand er ein würdiger Seite, war Begründer und erster Leiter der „Berliner-Berlinerzeitung“ (1848), Vorsitzender der Halle der Kammer, Führer der Konstituante und der Hallischen Pfännerkammerindustrie. Neben alledem fand er Zeit, das Amt des Stadtratsvorsitzenden mit einer Bürgerschaft und Energie wahrzunehmen, die ihn uns geradezu als einen Manniker der Arbeit und Selbstlosigkeit, und da alle Nachrichten seine Bürgerschaft und Selbstlosigkeit, alle wertvollen Tug eines deutschen Bürgers erkennen läßt.

Als letzter Redner gab Herr cand. phil. Sommerlad einen Ausblick auf der Geschichte des Vereins, in dem er die Verdienste schilderte, die der Geschichtsverein des kleinen Ortes Hofenleuba im Wogland bei seiner Gründung machte, um zu einer Vereinigung mit dem Hallenser Verein zu kommen. Weiter schilderte der Vortrag, doch bahnigte sich ein prägnanter wissenschaftlicher Vortrag an. Inzwischen waren die Mittelungen, die Herr Sommerlad über die Bedeutung des siebenjährigen Krieges, wie sie sich in der Pfännerkammer mancher großer Männer, wie z. B. Goethe, der beiden Brüder Humboldt, Schinkel und anderer zeigte.

Von deutschen Hochschulen

Berlin

Professor Dr. Paul Guthrie, Ordinarius der Theologie und Direktor der Universitäts-Bibliothek in Berlin, ist am 12. Januar das 50. Lebensjahr. Der bekannte akademische Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften ist 1870 in Göttingen (Kreis Solingen) geboren. Er ist in Bonn das Doktor- und Oberlehrerexamen, war dann Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Guthrie wurde in Potsdam 1908 durch Guthrie als Ordinarius der Theologie an die Universität Göttingen ernannt. Guthrie wurde in Potsdam 1908 durch Guthrie als Ordinarius der Theologie an die Universität Göttingen ernannt. Guthrie wurde in Potsdam 1908 durch Guthrie als Ordinarius der Theologie an die Universität Göttingen ernannt.

Göttingen

Der langjährige Vertreter der preussischen Theologie an der Göttinger Universität Dr. theol. Johannes Meier hat am 13. Januar seinen 80. Geburtstag. Der Professor an der Theologischen Fakultät hat eine langjährige Tätigkeit in Erlangen, Göttingen in Göttingen. Nach einer langjährigen Tätigkeit als Geistlicher (Pfarrer) in Sittz (Kreis Solingen) in Erlangen (Reg.-Bez. Oldenburg), in Hannover und in Göttingen (Reg.-Bez. Oldenburg) folgte Meier 1911 einem Ruf als Ordinarius der Theologie an die Universität Göttingen als Nachfolger von Geh. Rat Dr. Theol. Dr. Meier.

Hannover

Der Senator und Stadtbaurat Karl Elert in Hannover ist zum Honorarprofessor in der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule ernannt worden. Prof. Elert ist Mitglied der Preussischen Akademie des Bauwesens als außerordentliches Mitglied der Abteilung für den Hochbau an.

Gießen

Der Gießener Romanist, Universitäts-Professor, Geh. Rat Dr. Dietrich Heugens, befragt am 12. Januar seinen 80. Geburtstag. Der Gelehrte ist langjähriger Vortragsredner der Beiträge zur romanischen Philologie, Geh. Rat an der Universität in Odensburg, oblag Lehrens in Erlangen und Göttingen. Studium der neuen Sprachen besonders unter Ch. Bopp, Rostock, H. Heugens und H. Heugens. Seine akademische Laufbahn begann im Jahre 1884 als Privatdozent in Göttingen. Später als Extraordinarius nach Jena als Nachfolger von H. Heugens-Nölde und ein Jahr später nach Gießen als Ordinarius und Nachfolger von A. Bach-Schiffel.

Marburg

An der Universität Marburg habilitierte sich Dr. phil. Med. in für neuere Geschichte.

Wiener Journalistentragedie

Den ehemaligen Kollegen im Gerichtssaal erschossen — Prozeßbeginn

Wien, 16. Januar.

Am 16. Juni vorigen Jahres erfolgte der frühere volkswirtschaftliche Redakteur des „Neuen Wiener Journals“, Oskar Dieb, der beiden Redakteure standen vor Gericht, weil Wolff eine Ehrenbeleidigung eingeleitet, die Wolff beschuldigt, die Redaktionen des „Neuen Wiener Journals“ zu verlassen zu lassen, weswegen er aus der Redaktion dieses Blattes ausgeschlossen war. Verhandlung über die Beleidigungslage vor dem Bezirksgericht abzutreten, damit dieses entweder gegen Wolff ein Verbot erlassen oder gegen Wolff ein Verbot erlassen oder gegen Wolff ein Verbot erlassen.

Die Vernehmung des Angeklagten, die sich im allgemeinen ruhig abspielte, erreichte ihren Höhepunkt, als der Angeklagte über die letzten Tage vor der Tat aussagen mußte. Er schilderte mit erregter Stimme, wie er mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in große Notlage geraten sei, und führte an, daß er einmal, als er bei einem Induktivellen wegen eines Inzeratentages vor sprach, von diesem aber abgewiesen wurde, ihn in seiner Not um einige Schillinge angebetelt habe. Er führte den Umstand, daß er in solche Notlage geraten sei, auf die Verfolgungen zurück, mit denen Wolff und seine Mutter damals unendlich eingeleitet hätten. Die 23jährige Mutter seiner Frau sei vor Aufregung über diese Verfolgungen gestorben. Die Angaben über die letzten Stunden vor der Tat brachte der Angeklagte mit frampfhaft erregter Stimme vor. Die Frage des Vorstehenden, ob er wußte, daß er erschossen habe, bejahte der Angeklagte, sagte aber, daß er nicht wußte, wie oft er erschossen habe. Auf wiederholte Fragen, warum er denn zur Waffe gegriffen habe, erklärte der Angeklagte, daß die Worte des Wolff in der Ehrenbeleidigungshandlung: „Auch ich es sei, daß Sie ein Erpresser sind“, den Ausschlag gegeben hätten.

Retze Dein Haar! Haarfräsen, beginnend mit dem ersten Haarwuchs, ist die Ursache für den Haarausfall. Einmalig, leicht, ohne Schmerzen, ohne Zeitverlust, ohne Kosten. **Insitu! Ihr Spezial-Haarbehandlung** Halle (S.), Bruckdorfer Str. 3p. Sprechz. 2-7.

Uhren Kauten Sie am besten beim Fachmann **Uhrmacher Schraut** Schreierstr. 4 Reparaturen billig

Riet-Auto G. Hartl, Rennweg 29/30

Pianos kleinste Rate, Löhner-Ölberg, Leipziger Str. 30

Hotel Stadt Bremen Martinstraße 18
Heute, Donnerstag, den 17. Januar: **Schiachtfest**
Von 10 Uhr ab Wallisch, abends frische Wurst.
Tageskarte in bekannter Gütigkeit. Darin ladet freundlich ein **Franz Thibodeau**.

Aus verschiedenen Zeitungen
Zwei Berichtsbücher zur Förderung des Handelsschiffes über das Bergingen des Kolumbus durch den Schiffsarzt der Firma W. G. Kumpert in Halle. Preis 10 Schillinge. In der Verlagsanstalt des Verlegers unterhalten werden.
Halle a. S., den 11. Januar 1929
Zus. Amisg. Nr. 1.

Waffentatraspore bei Hongkong

(Telegraphische Meldung.)

Peking, 16. Januar.

Das Schanzel gemeldet wird, ist in der Nähe von Hongkong ein sinesisches Schiff „Sin Ma“ untergegangen. Die unbesetzten Redaktionen sind bei tiefer Unternehmung teilweise verunglückt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Auf dem Schiff sollen sich 100 Mann befunden haben. Weitere Einzelheiten stehen noch aus.

größere Teile der Hotelkuppel und des Dachgeschosses in Flammen standen. Den Bemühungen der Feuer- und der Danziger Feuerwehren gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. In den ausgebrannten Dachstuhlraumlichkeiten befanden sich Möbel und Materialien. Der Hotelbetrieb selbst erlitt durch den Brand keinerlei Unterbrechung.

Neuer Kunstfälscherstand in Mailand.
In Mailand hat eine neue Kunstfälscher-Affäre große Aufregung verursacht. Der Kamulus Gatti des vor zwei Jahren verstorbenen Bildhauers Riccardo Nisso hat zahlreiche bekannte Werke des Meisters mit den zurückgelassenen Gipsformen kopiert und als Originale verkauft. Der Gattus betrieb seit dem Tode des Meisters ein Kunstgeschäft. Unter den Fälschungen befinden sich Kopien von Werken, die vom Louvre in Paris erworben worden sind.

Der Thronwechsel in Afghanistan



König Amanullah (links) hat bekanntlich seine Reformbestrebungen gegen das überlieferte der überwiegend konservativen Bevölkerung, namentlich der reaktionär-orthodoxen Geistlichkeit, nicht durchsetzen können. Trotz der schmerzlichen Überwindung des Widerstandes wurde er durch wachsenden Widerstand zur Abdankung zugunsten seines älteren Bruders, des Prinzen Inayatullah (rechts), gezwungen.

Fliegerbombe auf der Straße

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 16. Januar.

Ein Unfall konnte in einer Straße von Paris ein schreckliches Verbrechen werden. Fußgänger bemerkten, wie sich eine Bombe in der Luft über dem Kopf der Kinder in einem schmalen Gassenraum herab bewegte, um sich als scharfe Fliegerbombe heraus zu werfen, um sich über zu entleeren, unvorsichtigerweise die Straße gelaufen. Die Bombe wurde von den Kindern fortgebracht und unschädlich gemacht.

Kleine Weltereignisse

Wichtige Häuserbrande.
Wien wurde in einem Brande einer 17stöckigen Umkleekabine des Hotel „Hof“ getroffen. Die beiden Führer der Bande, die sich um die 17jährige Sofia Gerasimowa, wurden durch den Brand, zwei weitere zu je 15 Jahren schweren verurteilt.
Unglücksfall in Polen.
In der Nähe von Lemberg ist ein Personenzug mit einem zusammengefallen. Beide Lokomotiven und mehrere Wagen zertrümmert. Mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen, der Oberbefehlshaber getötet wurde.
Wieder über dem finnischen Meerbusen.
Das Moskauer gemeldet wird, wüßte im finnischen Meerbusen und in den Längsgraben ein gewaltiger Schneefall, den seit dem gesamten Winter keine so heftigen Schneefälle bei Leningrad sind derzeit verzeichnet, daß der Zugverkehr über ihn ist.
Brand im Rappster Hofbau-Dotel.
Rappster Hofbau-Dotel entzündet ein Schornsteinbrand, der binnen Kurzem schnell um sich griff, so daß bald

Bezugsquellen-Nachweis

für Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Verkehr

- Abfuhr-Institute**
Emil Banke, Kellnerstraße 1, Fernruf 26397
Rudolf Banke, Meißner, 108, Z. 26727
- Beerdigungs-Anstalten**
Pietät, W. Burell, St. Steinstraße 4, Fernr. 26398
- Benzin**
Stobbe-Altvertriebsgesellschaft, Deltischer Straße 86/p, Fernr. 24840, 24940
- Büchsenmacher**
W. Uhlitz, Leipziger Straße 27
- Bürobedarf**
Fr. Müller, Leipziger Straße 20
- Gust. Osterwald**, Verleger, Ring 8
- Bürstenwaren**
W. Jacobi, Schmeierstraße 1
- Drucksachen aller Art**
- Drucker von Otto Zehle**, (Halle der Zeitung // Dr. 1703) Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62, Fernruf 27801, 27802, 27803, 27804, 27805
- Eisengiebereien**
Wardburg & Werber, Paul Riedelstraße 30-32, Fernr. 26163-26165
- Fahrräder**
Gummil-Wieber, Gr. Steinstr. 81
- Fenster**
Hofmann, Dehauer Straße 2a
- Gummiwaren**
Herd, Dehne Nachf., Lindenstr. 55, Fernruf 26235
Gummil-Wieber, Gr. Steinstr. 81
- Haararbeiten**
Zopf-Siebert, Leipziger Straße 88
- Hygienische Bedarfsartikel**
Gummil-Wieber, Gr. Steinstr. 81
- Karbid**
- Kilnschneefabriken**
Zillmann & Lorenz, 262 85
- Kunstschlossereien**
Gebr. Thielde, Lurmitz, Z. 21781
Karl Wiegand jun., Bruckdorfer Straße 2, Z. 26827
- Künstliche Glieder**
Otto Bucher, Forststr. 24, Z. 26690, Handballstr. der Str. Klinit
- Malerei**
F. W. Wolf, Meißnerstr. 12, Z. 26309
- Rechenmaschinen**
Fr. Müller, Leipziger Straße 20
- Reinigungs-Institut**
S. Mannhardt, Meißner, Gebäude- und Parkett-Reinigungs-Institut „Concordia“ Meißnerstraße 11 // Z. 24402
- Röhren**
Karl Vormann & Co., Deltischer Straße 90, Z. 22034, 22035
- Sauerstoff**
Zillmann & Lorenz, Telefon 262 85
- Schläuche**
Schmidt & Prödel, Königsstr. 70
- Schreibarbeiten**
Gottliche Schreibhute, Karstr. 16, Telefon 25582
- Schreibmaschinen**
Fr. Müller, Leipziger Straße 20
- Spedition**
G. Welter, W.-G. Wagnerspedition, Möbeltransport, Lagerung
- Spiegelfabriken**
Zillmann & Lorenz, amtl. Expediente Lagerhaus mit Gleis-anschluss
- Stempel**
Alfred Bautsch, Nicolaistraße
- Stickstoff**
Zillmann & Lorenz, Telefon 262 85
- Treibriemen**
Schmidt & Prödel, Königsstraße 70
- Wachgesellschaft**
Halle'sche Wach- und Schließgesellschaft m. b. H., Fernr. 26653
- Wasserstoff**
Zillmann & Lorenz, 262 85
- Zeitschriften**
- Anzeigen-Magazin**
Wochenmagazin zur Pflege und Förderung der Beziehungen zwischen Halle, Thüringen und Brandenburg. Probeheft auf Verlangen kostenlos. Verlag v. Drud Otto Zehle, Halle
- Deutsche Gutsbeamten-Zeitung**
Organ des Berufsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten. Einzeltitel monatlich 1 mal. Aufträge über 1000 Probeheft auf Verlangen kostenlos. Verlag v. Drud Otto Zehle, Halle
- Halle'sches Monatsprogramm**
Monatsprogramm zur Pflege und Förderung der Beziehungen zwischen Halle, Thüringen und Brandenburg. Probeheft auf Verlangen kostenlos. Verlag v. Drud Otto Zehle, Halle
- Zelte**
Verleihung von wasserfesten Waggons und Zeltdeden
- Zillmann & Lorenz**, Z. 262 85

Das Wintersport-Wetter

Die kältesten deutschen Gebirgen sind fast gänzlich wieder erst Schneefälle vorgekommen. Im Harz hat sich die Schneehöhe auf über 20 cm, im Riesengebirge stellenweise bis 30 cm erhöht. Im Schwarzwald sind vielfach über 40 cm gefallen. Im Riesengebirge ist die Schneehöhe bis 800 Meter über 100 cm stark. Die noch frostfrei sind in den meisten deutschen Gebirgen noch Schneefälle, sind die Sportmöglichkeiten überall ausgezeichnet.

Harz.
Hitzel (920 m): Schneehöhe 30 cm, Neuschnee 21—30 cm, leicht, leichter Schneefall, Pulverschnee, St. und Nadel sehr gut.
Lennetal (800 m): Schneehöhe 55 cm, Neuschnee 16 bis 18 cm, leicht, leichter Schneefall, Pulverschnee, St. und Nadel sehr gut.
Königssee (900 m): Schneehöhe 40 cm, Neuschnee 11 bis 14 cm, leicht, leichter Schneefall, Pulverschnee, St. und Nadel sehr gut.

Thüringen.
Inselberg (910 m): Schneehöhe 55 cm, Neuschnee 1 bis 2 cm, 7 Grad Kälte, harter Schneefall, Pulverschnee, St. und Nadel sehr gut.
Rauhaushaus (800 m): Schneehöhe 55 cm, Neuschnee 11—15 cm, 11 Grad Kälte, harter Schneefall, St. und Nadel sehr gut.

Erzgebirge.
Fichtelberg (1210 m): Schneehöhe 108 cm, Neuschnee 3 bis 5 cm, 11 Grad Kälte, neblig, etwas berührt, St. und Nadel sehr gut.
Oberweißental (825 m): Gesamtschneehöhe 83 cm, 6 bis 9 cm Neuschnee, 8 Grad Kälte, neblig, Schneedecke etwas berührt, St. und Nadel sehr gut.

Sachsen.
Garmisch-Partenkirchen (700—720 m): Gesamtschneehöhe 85 cm, 3—5 cm Neuschnee, 4 Grad Kälte mit leichtem Schneefall, Pulverschnee, St. und Nadel sehr gut.

Torfhaus (800 m): Schneehöhe 75 cm, Neuschnee 16 bis 20 cm, 14 Grad Kälte, benetzt, Pulverschnee, St. und Nadel sehr gut.

Das Himmelbett von Silgenhöh

Roman von
Max Dreher

(7. Fortsetzung.)

Auf Baden verließ sich Zeit Schöpfkin einigermassen, mit Baden in der durch die ganze Welt gekommen.
Und Krieg ist allein die Gesellschaft nicht unter einen Gut — hat sich nicht noch einen besonderen Kameraden? Einen besseren findet bei dir, geliebter Kind! Ich ist doch auch noch da, und auch beide — so zwei wie wir zwei! Mit deiner Liebe, und Antel And, heisst es nicht beirrt! Herr Strueman, Herr Strueman — den ganzen Bart ist Wiseman!

Die Sonne schuf wieder die Wolkenschatten, die er brauchte. Nun gab es nichts für ihn als seine Arbeit. Nichts für ihn als den schwarzen Samt des kleinen Moorbees und das rinnende Birkenrinne. Verlangen die Welt mit Rhyth und die und und dem höchsten Augen festgestellten Augen.

Siehe war auf dem Boden ihres alten Hauses und hängte Zeug zum Trocknen auf — brauchen regnete es in Strömen. Sie hatte ihre Freude daran, in der Hausarbeit die Knochen zu rühren. Hubert besah seinen Sinn für diesen Gang und schägte ihn nicht. „Ich würde dich nicht bei solcher Magarbeit zu sehen.“ Dafür sorgte sie denn auch. Aber das Schaffen selbst ließ sie sich nicht nehmen.

Heute kam er wieder einmal ungerufen früh nach Hause. Sie mußte sich ihm in dem Waldkleid zeigen, das von ihrer Arbeit Kunde gab. Er rümpfte die Nase.

Auch sonst war er nicht guter Stimmung. Er hatte wieder einmal seinen geschäftlichen Kummer schütten müssen. Nachdem die Anstalten für den Staatsdienst ihm verbaut waren, hatte das Anwesenheitsgesetz eines Schwagers ihn als juristisch inderberfähigen Postarsten aufgenommen. Aber er fühlte sich nicht wohl in dieser Haut.

„Wenn man doch Heiß hätte und unabhängig wäre!“ sagte er in alter Tonart.
„Gibst was auf der Welt, was nicht abhängiger macht?“
„Ach diese philosophischen Gemeinplätze!“

Sein Schelten schloß sie nicht an. „Wir sind damit schon gleich wieder bei unserm Vordusse. Wenn wir uns von dem unterliegenden lassen, sind wir natürlich die Wankler. Der Welt möchte uns untrüben — werden wir so dumme sein? Antel And hat einen Weg mit uns angeheilt, einen schlechten, wie du sagst. Was tun wir? Wir machen einen guten daraus. Freuen wollen wir uns und uns amüsieren. Und allezeit. Nicht einmal gegen Antel And und über ihn. Kein, mit ihm. Sit er selbst im Korn, ist eine Verwitterung bei ihm — auch die muß fort. Dann erst ist der Ring gelassen, dann erst ist alles hell und sauber.“

Er sah in ihr klares Gesicht, in ihre reinen Augen. Und alles, was halb und dumm, was trübe und gewunden in ihm war, schaute auf zu dieser Höhe.

Dann freilich meldete sich seine Verschlagenheit wieder zu Wort. Das Antelände ist auch das Nützlichste! Hier ist natürlich der beste Weg, mit Antel And in ein gutes und für die Zukunft gute Früchte tragendes Einvernehmen zu kommen. Auch ihm, durch alle Dünne und Schlagmetz der Mißtrauens und Kerkers, bämerte jetzt Schenkel auf —

Doch schämte er sich vor ihr ein wenig besser — wenn auch schädigen — Tiefenwanderung. Er nahm ihre Hand und sprach halb mitteilend: „Du bist nunmal die Idealistin, Sie.“

„Beschimpf mich ruhig!“ Sie strahlte ihn an. „Nur mit solcher Geringschätzung läßt es sich leben.“

Nun traf sie etwas wie ein mißtrauischer Seitenblick. Hier gerieten sie in eine ihm nicht sehr behagliche Flugbahn. Hier lagen peinliche Fragen in der Luft.

Wanhscherlet Unbesorgtes, Unberührtes, Unantastbares gab es hier zwischen ihnen, was Sie mit Schmeigen und dem Mantel der Liebe bedeckte.

Nun ja, er hatte es schwerer gehabt als sie, mit der neuen Zeit fertig zu werden. Sie, die politisch ganz unbefangenen und unbeschwerten war, fand sich schneller in die Umwälzung, lagte leichter über die Herr- und Tragbilder der neuen Welt, ließ an der Tragfahnde die Geschehnisse mehr die Komödie als das Trauerspiel auf sich wirken. Schmeiglicher hatte er sich an Antel, Erziehung, Fähigkeit und Unvermögen zu lösen. Als er dann an dem Weltlauf aber gegen alle, bei dem nun wieder eine erhebliche Beschäftigung ihm zu hatten kam, nicht ganz erfolglos sich beteiligte, trug er gleichwohl noch an zu schwerem Gepäck.

Er hatte Lust sich, als vortragender Rat ins Justizministerium zu kommen. In einem politischen Prozeß war ihm die Vertretung der Auflage angefallen, er sollte seine eigene Neu- erwerbung bezeugen — und machte es den neuen Herren nun doch nicht ganz zu Dank. Damit hatte er sich zwischen zwei Stühle gesetzt, von jeht an betrachtete man ihn hüben und drüben mit Mißtrauen. Er erholte sich, litt und nahm seine Entlassung. Doch ließ er nicht von der Hoffnung, doch man ihn noch einmal brauchen, doch man ihn wieder holen werde.

Wiel er litt, war Sie an seiner Seite. Als Märtyrer seiner Liebeszeugung, aber er gerne vor ihr gespült hätte, konnte er freilich kein Glück bei ihr haben. Sie hatte zu sehr hinter die Kulissen seines geistigen Lebens geschaut. Aber er brauchte sie, er bedurfte ihrer in seiner Ungleichmäßigkeit, seiner Unruhe, seiner beherrschenden Unzufriedenheit. Und so wartete sie seiner, zärtlich, mütterlich und treu.

Vor Jahresfrist hatte sie ihren kleinen Jungen begraben, ein elf Monate altes Kind, das ihr Glück gemessen. Seither war eine Wunde in ihrem Leben, die wollte sich nicht wieder schließen. Das erlebte zweite Kind blieb aus.

Alles, was an Güte, an Mäßigkeit und an Disziplinierbarkeit in ihr war, strömte Quert zu, den sie wie an Kindesfuß angenommen hatte und — an dessen Erziehung und Entzweiung sie glaubte. Nur daß man ihn, den Empfindlichen, mit solchen Händen führen mußte.

Alles neu, was in ihrer beider Leben trat, sollte zum Besten ihm dienen. Was die beiderseitige Schenkung von Antel And. Die wie eine Verkohlung der Erde des Festes war und einen nur in der überlegenen liebenden Auffassung von Geld und Gut befeuern konnte. Ob, sie würde ihren Quert schon an die Hand nehmen und ihn säugen, wo er selbst noch sauberte und stolperte.

Und nun rüdete sie also zur Lieberkennung in die Wita, die unheilvolle, von der das Heil ihnen kommen sollte. Sie waren guten Muts. Die Freude auf die See beschwingte ihr Zan. Seine Seele seufzte unter Affensindeln.

„Ich weiß gar nicht, wann ich hinauskommen kann. Vielleicht gar nicht.“

„Aber lieber Junge — hat die See nicht immer so gut getan! Und wenn einer, braucht du Schöpfung.“

„Erholung — in dieser Materie!“ Sie zeigte eine ernsthaft tonische Beschäftigung und sagte ihm: „Gott bu mich für sie übrig oder nicht?“

„Er nahm Eiferhaft bei ihr nicht für voll, gleichwohl spielte ihre eine Regung, die seinem Selbstgefühl wehthat, seine Haltung stärkte, seinen Stolz befeuerte.“

„Ob ich das habe! Mir gefüllt das Drobige an ihr — die Heberkraft — diese trübe Materie — dieser unbeschwerte Zatsachenfimmel!“

„Weshalb ein hohes Vieh!“
War sie nun doch verstimmt, gedrückt, gedrückt? Gut, daß er diesen Dämpfe. sehen konnte auf das Selbstgefühl ihrer seelischen Unbesorgtheit, auf ihr ganzes selbständiges Wollen. Gut, daß sie ihm so nicht entzogen in die Höden ihrer Persönlichkeit.

„Weshalb du, und eine gute Kampfesweise! Ist sie gegen Antel And's Tyannell. Mit ihr kann man etwas über die Kampfmittel sprechen — Anweisungen bekommt man von ihr, wie man durch das Anwesen durchzuführen kann!“

„Ob, ihr Juristen! Wie die Stübchen seid ihr immer noch den Huden im Westenbau aus!“

„Glaubt du, ich trage geduldig diese Galaxenplatte? Ich denke nicht immer an die Peile, mit freier Hand zu schaffen?“

Nun hob sich der Hebermut. Und schier ausgelassen rief sie: „Das sehste mir noch! Das du mit deiner Stütze eine Gesellschaft zum Durchfeilen von Ketten gründe! Und wieder zuehste sie ihn.“

„Weshalb fällt die Ehe dann aus in diese Kategorie?“
Hubert strahlte auf. Das Haus, das verfluchte — nicht zu früh ver- sagt, schon konnte man seine Werte aus ihm ziehen (eine Macht, quelle konnte es werden).

Aber jetzt — dies sprach es ahnungslos und unabsichtlich, viel- leicht aber wirkte doch unter der verhärmten Schwelbe des Bewußt- seinsverlirrt und Wehrerichte — ich nach meiner, juristisch un- bescholtenen, Auffassung könnte mir für uns alle ja mehr von Letter Weiss Bundesgenossenschaft verprechen. Sineimal, wie ich meine, werden hier Trumpf ist und Trumpf bleiben muß.“

Better Welt! Ich rümpfte Quert die Stirn, und tiefe Schatten- streifen zogen durch sein Leuchten. Sein Kopfsejm wollte aus dem Himmel fallen, mißfiel nur hielt er sich oben, heftig schlugen die Flügel.

Hatte sie einen Gegenzug bereit? Sollte sie ihn jetzt matt legen, mit demselben Mittel und Mitteln des ewig alten und ewig jungen Geschlechterlampes?

„Männerzorn, Männermut, Männerkraft schwan in ihm. „Ach, ber! Du weizt, ich mag ich nicht! Das mich aufziehen mit dem!“

Sie blieb gelassen, unangetastet, überlegen und zeigte ihm so noch mehr. „Du sollst sehen, wie er in der Witz gemitt.“

„Nöbe — was Nöbe — ich will keine Nöbe — bei mir nicht — bei dir nicht —“ Eine Reibenschiff brauchte, brauchte hinweg über alles Unbehagen, über alle Schatten von Sorge und Knechtsigkeit, weante nur und forberte.

„Was geht er mich an — was geht er mich an — was kümmern uns überhaupt die andern! Mümmern sie uns was? Sag!“

„Rein, du —“
„Herrlich und verlangend und verbeilend lag sein Mund auf ihren Lippen.“

Antel Gellund brachte das Haus für die neuen Besitzer in Ord- nung. Zu der Arbeit jag er ein altes, lustiges Parmeried „and the devil rides on the saddle-iddle stick“. Der besondere Witz dabei war, daß diese Lauscheinheit nach der Melodie eines Nigger- songs schwermütig weinerlich einherstapelt.

Auf den Nachmittag war eine Konjunktur der Herrschaft ge- stellt, die Wohnräume sollten verteilt werden. Aber die Hälfte gesamt in Auto hinaus. Vornehm — aber er wurde nicht aus solcher Vornehmheit — kein Kapital zu schlagen.

Wie der Teufel, die von dem Schlafwagen und den Lobieren her ihm vertraut war, schwand er zur ersten empor. Die Hälfte des oberen Schwertes suchte er für sich halten. „Den älteren Herrschaften gebührt natürlich das Haus. Schon damit sie keine Treppen zu steigen brauchen.“

Alte und Maß, da ihnen das Erdgeschloß in zwei ge- kleinen Wohnungen angemessene Unterkunft bot, für sie murend natürlich und ungezogen. Hier sie sagten sich innerlich ebenso auf die obere Etage geschimpft haben würden sich ihm gegenwärtig herrerte, durch die aber niemand sich nicht hat, in das Bild! Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Sithy trug eine müde Gleichgültigkeit zur Schau. Neben sich ihm seinen Bemühen fanden sie ihre Ruhe. „Du bist nicht hier, da ist das Bild!“ Sie stülten sich als Philologen mäßig lächelnd, überlegener Abgelärtetheit.

Am 14. Januar verschied in Rostock, im Alter von 70 Jahren, Herr
**Pfarrer i. R.
Max Schubert.**
37 Jahre lang ist er der treue Seelsorger der Gemein- den Domniz und Dalena gewesen und hat ihnen stets mit seinem erfahrenen Rat ged. n. Besondere Forschungen über die geschichtliche Vergangenheit unserer Gemeinden sind sein hohes Verdienst.
Die unterzeichneten kirchlichen Körperschaften haben ihn als ihren langjährigen Vorsitzenden und Führer stets hochgeschätzt und werden ihm immer ein trübes Gedenken bewahren.
Unser Dank folgt ihm nach in die Ewigkeit!
Domniz, den 15. Januar 1929.
Die Kirchlichen Körperschaften v. Domniz-Dalena.
I. A.: Naucke, Pfarrer.

Am 16. Januar habe ich in der Kl. Ulrichstr. 9 ein
Ladengeschäft
eröffnet, in welchem ich besonders
Grudeöfen zum Verkauf
bringe — Ein Grudeofen ist ständig in Betrieb. Es finden jeden Donnerstag nachmittag 4 Uhr praktische Koch- und Backvorführungen in modernen Grudeöfen statt.
Erstmalig am 17. Januar. Kostproben gratis!
Gegen kleine Teilzahlungen kann jede Hausfrau in den Besitz eines modernen Grudeofens gelangen.
Gener.vertreter von Tünter's Original-Grudeöfen
Patent Rippenheizung
August Domke
Grudeöfen-Fabrik
Fernruf 258 65 Kl. Ulrichstr. 9
Taubenstr. 9



Landwirtschaft-Handel-Industrie

Der einzige Ausweg

Die Frage der Selbsthilfe auf der Landwirtschaftswoche in Halle

Am Mittwoch mittag wurde die Landwirtschaftswoche im Saale der Landwirtschaftskammer Halle, der die Menge der Besucher kaum zu schätzen vermochte, von Ouisbesser Schulze, Kämpfe, eröffnet. Eröffneten waren Oberpräsident Geheimrat Böttigch und Vertreter aller staatlichen und der höchsten Verbände sowie der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen, ein Verzeichnis, wozu großes Gewicht gerade auf diese Veranstaltung, die im Höchstmaß der landwirtschaftlichen Kreise Halle, gelegt wird. Auf diese Bedeutung wies auch nachdrücklich der Vorsitzende hin und nach dem Begrüßung der Landwirtschaftskammer, Ouisbesser, Deppa, Bloth, der den erkrankten Präsidenten vertrat.

Die einleitenden Reden faßten sich nur kurz, weil die Versammlung gekannt war auf die Ausführungen der beiden Vortragenden, die mit allem Nachdruck auf den neuen einzufließenden Weg hinwiesen.

Der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer, Dr. A. M. S. sprach über das Thema „Landwirtschaftliche Absatzfragen“. In der Beobachtung für die Bodenreform, so führte Dr. M. S. aus, hat sich eine starke Verbesserung bemerkbar gemacht. In Deutschland wozuviel ist in den Verhältnissen während des Krieges, wo die Abnahme der Zufuhr die Qualität der Erzeugnisse vollständig veränderte. Nicht nur der Verbraucher, sondern auch die neu gebildeten Beschäftigten bemühen sich nur noch, eine möglichst große Menge von Nahrungsmitteln zu bekommen. War die Qualitätserhebung in der deutschen Landwirtschaft schon vor dem Krieg mehr auf Speisefürsorge als auf Bekanntheit abgestellt gewesen, so vermehrten nun alle diese Bestrebungen vollständig. Auch in der Inflationssituation zeigte sich dieser bedeutende Zustand noch fort.

Dies wurde mit einem Schluß anders, als die Währung stabilisiert war und der Weltmarkt nimmer mit Waren den deutschen Markt durch höherer Qualität ausländische Produkte versorgen konnte. Bei den zunächst einsetzenden großen Inflationen verhielten sich nur alle diese Bestrebungen vollständig. Auch in der Inflationssituation zeigte sich dieser bedeutende Zustand noch fort.

Das Resultat der Untersuchungen des Vortragenden erstreckte sich aber auch auf die so häufige Erörterung der Einkünfte bäuerlicher Wirtschaften. An Hand zahlreicher im Vergleich gezeigter Tabellen wies der Redner nach, daß sich das Durchschnittseinkommen des Bauern und seiner Familie im Durchschnitt nicht über drei Drittel des eines landwirtschaftlichen Arbeiters erhebt und nicht die Hälfte des Industriearbeiters beträgt. Dabei arbeitet er im Durchschnitt nie unter 10, in der Regel nie über 11 Stunden. Wäre nicht die Tradition und die natürliche Aversion im Bauerntum, so hätten wir schon längst einen völligen Zusammenbruch.

Der Vortrag erregte hier sowohl in den Maßnahmen, die vorher Dr. M. S. aufgeführt hat, aber mehr noch wie beim großen Landwirt in der Hebung des Verständnisses. Es ist also eine Erziehungsfrage! Arbeiten wir daran unerschrocken weiter, so wird uns auch das wertvolle Gut unseres Bauerntums erhalten bleiben.

Einen Hinweis in den Ausgang dieser lehrreichen Veranstaltung brachte einer der Anwesenden, der eine lange Erklärung vorlas über seine Ansichten über der Landwirtschaft geschon werden könne. Dieses Durcheinander von Gemeinplätzen und unbestimmten Klagen, von Beschwerden und phantastischen Wünschen zeigte, wie langsam erst in die Köpfe mancher Landwirte das Bewußtsein einzog, daß jetzt nicht mehr mit Geduld und Klagen zu erreichen ist, daß von außen her nur in beschränkter Weise Hilfe erwartet werden kann, sondern daß es gilt, den als richtig erkannten Weg schnell und mit aller Kraft durchzuführen, sich selbst zu helfen und von allen überkommenen Vorurteilen abzulassen. Somit kann der Bauer, Zusammenfassend der landwirtschaftlichen schon in früherer Zeit, die besten sind, Weg zu weisen, werden gerade aus diesen „Anschauungen“ erkannt haben, welche Wege ihnen noch bevorsteht, bevor sie in die Abse der Landwirte hineinkämmern, was ihnen frommt und wie sie sich retten können.

wollte die Wege zur Rettung für den kleineren Bauern zeigen. Um die Arbeits- und Lebensverhältnisse auf Grund ganz erweiter Beobachtungen zu studieren, hat Professor Wäniginger Diplomandurste im letzten Jahr zur praktischen Mitarbeit auf württembergische Kleingüter vertriehbarer Art geschickt. Ganz allgemein zeigte sich die Miskindigkeit der Bauern in der noch unvollkommenen Anpassung an die Grünlandwirtschaft. Denn nur mit starker Viehhaltung kann künftig der deutsche kleinere Bauer noch existieren, weil sie allein die vertriehbarsten Arbeitskräfte der Familie vom Winter bis zum Herbst zu beschäftigen ermöglicht. Aber leidet der Bauer, das Grünland zu pflegen, es von Unkraut zu reinigen, zu besäen, zu erntemäßig und zu büngen. Noch muß selbst auf guten Grünsoden Stroh und gelauertes Kraftfutter verwendet werden.

Die Angelegenheit muß sich der Bauer zum größten Teil selbst erzeugen, indem er die Züngerzeugung und Verbesserung erlernt. In Württemberg wurde die Wirtschaft mit Gift und Jauch und der Unkraut, das so viele Bauern ihre Hände achtes weglassen lassen, um dann mit Mühe „gefärbtes Kaffee“ auf die Felder zu fahren. Der Bauer muß eine bessere Anlage der Züngerzeugung lernen, möglichst in drei Abteilungen, am dem Dinger Zeit zur Züngerzeugung zu lassen. In Württemberg wurde gute Erfahrungen mit der Fernimierung mehrjähriger Züngerzeugung gemacht.

Ein früher zu übernehmendes Bortritt hat der Bauer gegen die Verwendung der Kuh als Zugtier. Die Ursache ist eine einseitige soziale Vorgehensweise, die einen Unterschied macht zwischen Subs. Ochs- und Pferdewagen. Während aber dem Bauer 3/4 die arbeitsfähige Zugleistung eines Pferdes mindestens 3/4 — Markt kostet, nur die Zugkraft ihre Arbeit ganz unvollständig, so wird durch die Bewegung außerhalb der weiten zu warmen Stallungen leistungsfähiger für die Wildproduktion und gesünder gemacht. Schon manchen Bauer hat die Güter, ein Ochs- oder gar Pferdebaue sein zu wollen, an den Weltmarkt gebracht. Da in der Gegenwart der Erzeugung die Güter immer feiner werden, so ist es für die meisten Bauern auf Verwendung der Kühe als Zugtiere beschränkt.

Das Resultat der Untersuchungen des Vortragenden erstreckte sich aber auch auf die so häufige Erörterung der Einkünfte bäuerlicher Wirtschaften. An Hand zahlreicher im Vergleich gezeigter Tabellen wies der Redner nach, daß sich das Durchschnittseinkommen des Bauern und seiner Familie im Durchschnitt nicht über drei Drittel des eines landwirtschaftlichen Arbeiters erhebt und nicht die Hälfte des Industriearbeiters beträgt. Dabei arbeitet er im Durchschnitt nie unter 10, in der Regel nie über 11 Stunden. Wäre nicht die Tradition und die natürliche Aversion im Bauerntum, so hätten wir schon längst einen völligen Zusammenbruch.

Der Vortrag erregte hier sowohl in den Maßnahmen, die vorher Dr. M. S. aufgeführt hat, aber mehr noch wie beim großen Landwirt in der Hebung des Verständnisses. Es ist also eine Erziehungsfrage! Arbeiten wir daran unerschrocken weiter, so wird uns auch das wertvolle Gut unseres Bauerntums erhalten bleiben.

Einen Hinweis in den Ausgang dieser lehrreichen Veranstaltung brachte einer der Anwesenden, der eine lange Erklärung vorlas über seine Ansichten über der Landwirtschaft geschon werden könne. Dieses Durcheinander von Gemeinplätzen und unbestimmten Klagen, von Beschwerden und phantastischen Wünschen zeigte, wie langsam erst in die Köpfe mancher Landwirte das Bewußtsein einzog, daß jetzt nicht mehr mit Geduld und Klagen zu erreichen ist, daß von außen her nur in beschränkter Weise Hilfe erwartet werden kann, sondern daß es gilt, den als richtig erkannten Weg schnell und mit aller Kraft durchzuführen, sich selbst zu helfen und von allen überkommenen Vorurteilen abzulassen. Somit kann der Bauer, Zusammenfassend der landwirtschaftlichen schon in früherer Zeit, die besten sind, Weg zu weisen, werden gerade aus diesen „Anschauungen“ erkannt haben, welche Wege ihnen noch bevorsteht, bevor sie in die Abse der Landwirte hineinkämmern, was ihnen frommt und wie sie sich retten können.

Standardisierung der Bodenerzeugnisse

Fortgang der Standardisierung für Spezialerzeugnisse. Zur Schaffung einer einheitlichen Markterzeugnisse ist jetzt ein Zweidrittel der Kartoffelerzeugnisse des Regierungsbezirks Koblenz gegründet worden. — Der Kartoffelmarkt liegt, mit Ausnahme des Marktes der Rohkartoffeln, still. Die Kartoffeln sind mit Rohmaterial verlor; dagegen haben die Brennereien noch starken Bedarf.

Die Gründung von Fleischwarenfabriken aus öffentlichen Mitteln. Die unter Beteiligung des Reichs aus Ansehen der Landwirtschaft und der Industrie gegründete Fleischwarenfabrik in Rönigsberg i. Pr. soll ihre Tätigkeit am 1. April 1929 aufnehmen. — Unter der Firma „Bauernbund R.G.“ ist die Schaffung der von der Landwirtschaft gegründeten Fleischwarenfabrik in Schleswig nach Aufhebung des Aktienkapitals in Höhe von 600.000 Mark nunmehr perfekt geworden. Der hierfür benötigte Reichsbeitrag beträgt 1 Million Mark.

Gründung einer Eier-Milchgenossenschaft für den Preilaut Saale. Auf Anregung der Landwirtschaftskammer des Preilaut Saale ist für die Zentralisierung des Eierabsatzes unter Beteiligung der landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften eine Zentralgenossenschaft unter dem Namen „Deutsche Preilaut Saale Eier- und Milchgenossenschaft“ mit Sitz in Leipzig und Burgen gegründet worden. Die Genossenschaft soll alle Preilaut Saale Eier zusammen und arbeiten an der Förderung und Hebung der Eierzeugung und des Absatzes. Die Eier werden nach Prüfung durch einen vom Landwirtschaftsamt geschickten Stempel als „Deutsches Preilaut Saale Eier“ gekennzeichnet. Die Eier werden nach Prüfung durch einen vom Landwirtschaftsamt geschickten Stempel als „Deutsches Preilaut Saale Eier“ gekennzeichnet. Die Eier werden nach Prüfung durch einen vom Landwirtschaftsamt geschickten Stempel als „Deutsches Preilaut Saale Eier“ gekennzeichnet.

200 Millionen Mark Reichsgarantien für Exporthandel und Landwirtschaft. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird die Reichsregierung im Haushaltsplan für 1929 noch 200 Millionen Mark für Reichsgarantien anfordern. Davon sollen 175 Millionen Mark zur Förderung des Exporthandels und 25 Millionen Mark zur Förderung des Absatzes von Vieh und

fleisch dienen. Die bereits erteilten Ermäßigungen sollen bestehen bleiben.

Gründung eines Ausbisses für Schlachtvieh, Fleischwarenfabrik und Landwirtschaft. Am 20. März wurde in Halle eine Fleischwarenfabrik herbeigeführt. Die Fleischwarenfabrik soll über die Züchtung eines in Halle geschaffenen Ausbisses in einem besonderen „Ausbissbeobachtung“ gebildet werden, der erstmalig am 20. März in Halle zusammengetreten wird.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Ballertentfreie Milch für Halle. Der „Bauernfreund“ berichtet über die Regelung des Milchpreises in Halle. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt. Die Milchpreise in Halle sind seit dem 1. April 1929 auf den Preis von 8,00 Mark für 100 Liter festgesetzt.

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Fernsprachen: 26112 und 26142 (Halle Saale) Fernsprecher: 26112 und 26142
Zweigstellen in Ammendorf, Könnern, Lobitz, Weißen, Bessensungen und Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung / Erleichterung bankmäßiger Geschäfte